

Cillier Zeitung.

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag Morgens. — Pränumerationsbedingungen: Für Cilli sammt Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 6.—, halbjährig fl. 3.— vierteljährig fl. 1.50, monatlich 55 kr. Mit Postversendung ganzjährig fl. 6.40, halbjährig fl. 3.20, vierteljährig fl. 1.60. — Redaction und Administration: Herrngasse Nr. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und von 3—6 Uhr Nachmittags. — Inserate werden billigt berechnet. Auswärts nehmen Inserate für die „Cillier Zeitung“ alle bedeutenderen Annoncen-Expeditionen an.

Nur keine falsche Opportunität!

Von dem Geiste, der heute die deutsche Bevölkerung der Städte und Märkte des steirischen Unterlandes erfüllt, haben wir mehr denn einen Hauch verspürt. Und gerade jene Elemente, bei welchen man nicht mit Unrecht für diverse politische Fragen eine gewisse Apathie oder Indifferenz voraussetzen konnte, sind von einer deutsch-nationalen Begeisterung durchdrungen, die sich bei dem leisesten Anlasse mit geradezu elementarer Mächtigkeit manifestirt. Wir haben mit freudiger Genugthuung es bei den letzten Gemeinderathswahlen in Cilli constatirt, daß jeder Apell an die deutsche Gesinnung den demonstrativsten Beifall fand. Dieses deutsche Fühlen wurde gewiß nicht auf künstlichem Wege erzeugt oder von außen her angeregt, dasselbe entkeimte vielmehr dem Bewußtsein, daß man an der Sprachgrenze, namentlich aber in sprachlich gemischten Orten keine Halbheit und Lauheit zeigen dürfe, daß die indolente Gutmüthigkeit eine Position um die andere verloren gehen mache und daß nur ein muthiges Harbebekennen dem gefräßigen nationalen Moloch Schach gebieten könne. Unbekümmert um die Verleumdungen und Verdächtigungen, welche die rege Erfindungsgabe obscurer und catilinarischer Existenzen aus gleichsam unerschöpfbaren Füllhörnern streute, wandelte die Bürgerschaft ihre geraden Wege, und je mehr die Gegner sich in Schimpf und Spott ergingen, je brandiger die Artikel ihrer Hefepresse wurden, desto mehr consolidirte sich die deutsch-nationale Begeisterung. Es wird heute wohl keinem vernünftigen Slovenen beifallen, den deutschen Charakter der Städte und überwiegend größeren Zahl der Märkte des steirischen Unterlandes anzuzweifeln; es wird kein vernünftiger Slovene in dem Betonen des deutschen Standpunktes eine Provocation erblicken. Volle Klarheit in nationaler

Beziehung geschaffen zu haben, erachten wir aber als einen bedeutenden Schritt zur Verständigung oder sagen wir zur Versöhnung unserer slavischen Mitbewohner. Von unserem Deutschtum können wir allerdings kein Jota preisgeben, von unserer Eigenthümlichkeit nicht um eine Haaresbreite abweichen, aber wir können in wirthschaftlicher Beziehung uns überall einen, wo uns nationale Gegensätze trennen. Wir wollen ja nicht germanisiren, wir wollen nicht die Eigenart, die Sitten und Gebräuche der Landbevölkerung verletzen, wir wollen nur das Erworbene dauernd befestigen. Der Slovene pflege seine Muttersprache nach Herzenslust, allein er lasse sich nicht zu Bestrebungen verleiten, welche bei dem prononcirtten Nationalbewußtsein der Deutschen Untersteiermarks nur zwecklose Verbitterung erzeugen müssen. Auf nationaler Basis selbst werden wir nicht leicht eine Verständigung erzielen, auch wenn wir noch so großes Entgegenkommen und die aufopferndste Nachgiebigkeit zeigen wollten. Jede Opportunität auf diesem Felde würde uns ein Schicksal bereiten, wie es diversen Städten in Böhmen und in der jüngsten Zeit der Stadt Laibach zu Theil wurde. Aber wenn wir den Slovenen offen und ehrlich erklären: „Wir sind Deutsche, wir sind stolz solche zu sein, wir sind jedoch Euerer Freunde, durch tausend gemeinsame Interessen mit Euch verknüpft, wir wollen so gut Euer als unser Bestes, laßt uns darum auch gemeinsam im fortschrittlichen Sinne streben, wirken und arbeiten,“ dann werden dieselben auch leichter Vertrauen gewinnen, als wenn wir nur in geschlossenen Kreisen unser Deutschtum überfließen lassen, es aber scheuen, der slovenischen Bevölkerung gegenüber offen und rückhaltlos das politische Glaubensbekenntnis auszusprechen. Clara pacta boni amici! Das jahrelang durch die nationale Hefepresse, durch den Landclerus und diverse

socialen Marodeure geschürte Mißtrauen der Landbevölkerung kann nur durch volle Offenheit, durch rücksichtsloses Betonen des deutschen Standpunktes vrscheucht werden. Der Landmann erfahre es, daß der Städter und Märker des Unterlandes kein Halbpelzer sei, der von Fall zu Fall seine Gesinnung wechselt; er sehe, daß demselben der Muth der Ueberzeugung, welcher von den Dorf-Intriquanten in allen erdenklichen auf eine stupide Masse berechneten Kniffen wegzuschwindeln versucht wird, — nicht fehle.

Darum fort mit dem Berstedenspielen und mit dem Cachiren des Deutschtums durch identische Begriffe! Dem Himmel sei Dank, daß das deutsche Bewußtsein in unserer Bevölkerung so mächtig erwacht ist, daß wir mit offenem Visier gegen die clericale fortschrittsfeindliche Liga zu Felde ziehen können. Jede Opportunität in diesem Sinne wäre ein folgenschwerer Dämpfer der hochgehenden deutsch-nationalen Begeisterung.

Die Börse als Steuerobject.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Besteuerung von Börsengeschäften eine Forderung der Gerechtigkeit ist. Bekanntlich war es bisher vorzugsweise das unbewegliche Capital, der Realbesitz, welcher zur Steuerleistung herangezogen wurde. Der Hauseigentümer, der Besitzer von Grund und Boden konnte eben sein Vermögen, beziehungsweise sein Einkommen nicht verheimlichen, er konnte sich nicht der Steuerpflicht entziehen, denn sein Besitz bildete für die Steuerbehörde ein greifbares Object, das sie durch ihre Executionsorgane jederzeit erreichen kann. Aber auch den Gewerbetreibenden und Kaufleuten wußte man beizukommen durch die Erwerb- und Einkommensteuer, wenn

Auf dunklen Wegen.

Roman von Ed. Wagner.

(43. Fortsetzung.)

Der „Heron“ durchschnitt die Wellen mit beispielloser Schnelligkeit und Sicherheit und das auf dem hohen Felsen thronende Schloß rückte weiter und weiter in die Ferne. Mrs. Ingestre äußerte wiederholt, wie wohl ihr die Fahrt thue und daß sie ganz gesund geworden sei.

Der Schiffer hielt das Boot nahe am Ufer und eine Biegung brachte das Schloß ganz außer Sicht.

Mrs. Ingestre sah nach ihrer Uhr.

„Wir wollen nach Martrea Point umsegeln an den Ragged Rocks vorbei und dann umkehren,“ sagte sie.

Ihr Befehl wurde befolgt. Das Boot schoß mit vollen Segeln vorwärts in entsprechender Entfernung die genannte Landzunge umkreisend und an einer Reihe halbversunkener Felsen vorbeifahrend, an denen die Wogen schäumend und tosend brandeten.

„Da ist der Leuchthurm von Ragged Rock,“ erklärte Mrs. Ingestre. „Das ist bei'm Sturm eine gefährliche Stelle, meine Liebe. Schon manches starke Schiff hat hier an den heimtückisch versteckten Felsen seinen Untergang gefunden. Hören Sie nur den entsetzlichen Lärm

der Brandung. Es ist wie ferner Kanonendonner.

Alexa sah aufmerksam nach der bezeichneten Stelle hin.

„Wir sind den gefährlichen Riffen näher, als mir bei diesem Winde lieb ist,“ sprach Mrs. Ingestre weiter. „Wenden Sie um Pembroke. Wir wollen zurückfahren.“

Renard beeilte sich dem Befehl nachzukommen. Die Damen setzten sich auf die andere Seite. Pembroke ergriff das Steuer, um das Boot umzulegen und rief Renard zu, das Segel loszulassen. Dieser Befehl wurde von Renard nicht beachtet. Das Boot wendete um, der Wind fuhr seitwärts in das Segel und schlug das schwache Fahrzeug mit einem gewaltigen Ruck um, die Insassen in's Meer werfend.

Mrs. Ingestre stieß einen furchtbaren Schrei aus.

Die Katastrophe war von der Mannschaft eines in der Nähe befindlichen Fischerkahnes gesehen worden und von dieser sogleich Anstalten zur Rettung der Verunglückten getroffen.

Pierre Renard kam an die Oberfläche des Wassers und sah sich nach seiner Umgebung um. Pembroke war dicht bei ihm. Mrs. Ingestre hielt sich an dem umgeschlagenen Boote fest, schreiend und um Hülfe rufend. Miß Strange war am weitesten von ihm entfernt, und ihr Kopf war kaum über den Wellen sichtbar. Ein

frohlockender Blick schoß aus Pierre Renard's Augen, und er rief dem Schiffer zu:

„Achten Sie auf Mrs. Ingestre, Pembroke, ich will nach Miß Strange sehen. Wir können uns halten, bis der Fischerkahn kommt.“

Der Schiffer schwamm zu Mrs. Ingestre und erfaßte sie gerade in dem Augenblick, als eine mächtige Welle sie von dem schlüpfriegen, keinen sicheren Halt bietenden Boote wegspielte. Renard schwamm langsam nach Alexa hin, machte aber keinen Versuch, sie zu erfassen oder zu halten.

„Mag sie ertrinken,“ dachte er. „Das war ja der Zweck dieser Bootfahrt. Wenn sie nicht bald sinkt, werde ich sie hinunterstoßen.“

Er sah nach dem Fischerkahn, welcher sich noch in beträchtlicher Entfernung befand.

„Zeit genug,“ dachte er; „sie kann noch ein Duzend Mal ertrinken, ehe Hülfe kommt.“

Pembroke war zu sehr mit der ächzenden und stöhnenden Mrs. Ingestre beschäftigt, als daß er auf Alexa und Renard hätte achten können. Des Mädchens Kopf ragte noch immer aus dem Wasser hervor und ihr Feind beobachtete sie mit heimlicher Freude. Der Kahn kam näher und Renard schwamm mit kräftigen Bewegungen auf das Mädchen zu. Diese sah ihn kommen, las seine mörderische Absicht aus

auch letztere nicht mehr so verlässlich ist, als die Realsteuer. Endlich setzte man außerdem noch ein ganzes System von indirecten Steuern fest, welche unter allen Umständen gezahlt werden müssen und durch welche man auch die minderbemittelten Classen, ja diese sogar vorzugsweise, zur Steuerleistung heranzog, weil diese eben die Mehrheit der Bevölkerung bilden.

Der einzige Stand, welchen die Gesetzgebung bisher nicht zu treffen wußte, war jener der Capitalisten und Börsespeculanten und es ist dies auch leicht begreiflich, da dem Staate jede verlässliche Handhabe fehlt, um den Besitz des Einzelnen an Werthpapieren zu controliren oder den Gewinn abzuschätzen, den er aus seinen Speculationen an der Börse zieht. Während also der Besitzer von Grund und Boden, der Gewerbetreibende, der Kaufmann und selbst der Arbeiter mit Steuern immer mehr bedrückt wurde, war der bewegliche Besitz, das Capital völlig frei von der Besteuerung, mit anderen Worten: der Reiche, welcher sein Vermögen in Werthpapieren anlegt oder durch Börsespeculationen jährlich Tausende verdient, für den also eine Steuer weit minder empfindlich wäre, als für die genannten arbeitenden Classen, braucht nichts zu bezahlen, wogegen die letzteren mit der ganzen Strenge fisciälicher Maßregeln dazu verhalten werden, für die im steten Wachsen begriffenen Erfordernisse des Staates aufzukommen.

Daß eine so offenbare Ungerechtigkeit, wie die eben angedeutete für alle Ewigkeit fortbestehen sollte, ist nicht füglich anzunehmen. Die Frage ist somit nur, auf welche Weise man denn dem mobilen Capitale beikommen könnte, ohne einen allzu complicirten Controlapparat aufbieten zu müssen. Es darf nämlich von vornherein als bestimmt angenommen werden, daß unsere Börsenbarone sich wohl hüten werden, der Steuerbehörde auf Verlangen ihr Einkommen bei Heller und Pfennig anzugeben, andererseits ist es aber auch sicher, daß der Staat nicht für jeden Einzelnen ein besonderes Aufsichtsorgan behufs genauer Ermittlung seiner Einkünfte bestellen kann.

In dieser nicht ganz einfachen Frage hat nun der Abgeordnete Raczyński einen Ausweg gefunden, der wohl geeignet ist zum Ziele zu führen, wenn wir in demselben auch noch nicht das Ideal der Vollkommenheit erblicken. Er beantragt nämlich, daß für jeden börsenmäßigen Schluß eine Stempelgebühr entrichtet werde, sowie ja längst schon Gebühren in bedeutender Höhe für andere Eigenthumsübertragungen bestehen. Das ist immerhin etwas, es bedeutet wenigstens den ersten Schritt zur Beseitigung der Ungleichmäßigkeit in der Belastung, deren wir uns gegenwärtig erfreuen.

Man hätte nun glauben dürfen, daß unser

ewig geldbedürftiger Finanzminister diesen Antrag mit Freuden begrüßen würde, zumal durch die Behandlung der Börsengeschäfte als Steuerobjecte dem Staate eine ergiebige Einnahmsquelle eröffnet würde. Zur allgemeinen Ueberraschung verhielt sich jedoch die Regierung dem erwähnten Antrage gegenüber äußerst reservirt. Die Regierung — erklärte Sectionsrath Chiari im Gebührenausschusse — vermöge sich hierüber noch kein festes Urtheil zu bilden, es müßte erst die Ansicht der einzelnen Ministerien eingeholt werden u. dgl. m. Um es kurz zu sagen: der Regierung graut vor der Besteuerung der Börse, weil — je nun, weil sie seit dem letzten Pariser Krach mehr denn je auf die Gunst der Wiener Börsebarone angewiesen ist. Das ist des Pudels Kern! Um es sich mit der Börse nicht zu verderben, lehnt man es ab, von einem börsenmäßigen Kauf, resp. Verkauf in der Werthhöhe von 5000 fl. die vorgeschlagene Stempelgebühr von 5 kr., sage fünf Kreuzern! einzuheben, wogegen anderweitige Kaufverträge über Werthobjecte von gleicher Höhe nach wie vor mit einem Stempel von über 17 Gulden versehen werden müssen.

Eine schöne Gleichberechtigung fürwahr! Der fleißige, unermüdetlich arbeitende Bürger und Bauer mag zahlen bis er Blut schwitzt, der Börsianer aber, der Gelspeculant, soll selbst von der geringfügigsten Gebühr befreit bleiben, weil diese das vom moralischen, wie vom volkswirtschaftlichen Standpunkte höchst verwerfliche Differenzspiel erschweren und dadurch die guten Beziehungen zwischen Finanzminister und Börse trüben würde. Und da wundert man sich noch, wenn das Volk über die ungleichmäßige Vertheilung der Lasten murt?

Politische Rundschau.

Cilli, 20. Mai.

Inland.

Das Abgeordnetenhaus ist Freitag nach achttägiger Pause wieder zusammengetreten. Das Haus hat die Kremsthalbahn beschlossen. Abgeordneter Rechbauer, Laufferer und Moro haben an den Justizminister folgende Interpellation betreffs der neuen Sprachenverordnung für die slovenischen Landestheile gestellt: Erachtet Se. Excellenz die Verordnung vom 18. April d. J. als den geeigneten Weg um die Zweifel und Bedenken, welche von Seite Sr. Excellenz nach seinem am 10. März im Hause gemachten Aussprüche bisher bei der Auslegung der einzelnen Gesetze und Verordnungen bestehen, im Sinne in geordnetem Rechtspflege zu lösen? Und wie soll die Verordnung mit den bestehenden Gesetzen und wiederholten Entscheidungen aller Instanzen und insbesondere mit den wiederholten Entscheidungen des k. k. obersten Gerichtshofes und mit dem Gang einer gesetzlich

geordneten Rechtspflege und mit den Erklärungen des Justizministers in Einklang gebracht werden?

Das ungarische Unterhaus setzt die Debatte über den Pacifications-Credit fort. Das Ministerium hat die Vertrauensfrage durch eine meisterhafte Rede Ministers Lisza's gestellt.

Ausland.

Deutschland beschäftigt sich mit dem Tabakmonopol. Der Ausschuß hat sämtliche §§ der Vorlage verworfen.

Rußland und Italien scheinen auch mit dem Vorgehen der Westmächte nicht einverstanden zu sein.

Die ägyptische Frage droht also wirklich einen acuten Charakter anzunehmen. Die Türkei hat gegen die Flottendemonstration der Franzosen und Engländer von Alexandrien officiell protestirt.

Correspondenzen.

Cilli, 19. Mai. (Orig.-Corr.) [Slovenski Narod contra Cilli.] Der officielle Moniteur des Zukunftsreiches beschäftigte sich verflorenen Donnerstag an leitender Stelle angelegentlichst mit unserer deutschen Stadt. Der betreffende Leitartikler hat all' die Schimpfworte, welche die klangvolle Sprache der Slovenen besitzt, herausgeschucht um seinen Aerger über das Erwachen des deutschen Bewußtseins im Unterlande Luft zu machen. Wahrlich, ist es kein Vergnügen sich in eine Polemik mit Leuten einzulassen, denen der journalistische Anstand mangelt und welche politische Gegnerschaft zu achten nicht verstehen. Wenn es trotzdem geschieht, so ist es nicht mehr Abwehr sondern geradezu Nothwehr, welche uns zwingt auf die gemeinen Verdächtigungen des „Slovenski Narod“ mit Ruhe zu antworten. Die Ausfälle gegen die „Cillier Zeitung“ wollen wir mit Schweigen übergehen, denn um Gleiches mit Gleichem heimzuzahlen ist die deutsche Sprache Gott sei Dank zu schimpfwortarm; die gemeinen Invectiven erheben sich niemals zur Höhe unserer Verachtung; mitleiderregend sind uns aber jene Leser, welche an solcher Sprache Gefallen finden. Der „Slovenski Narod“ wettet insbesondere gegen die Abhaltung eines Parteitages und versteigt sich sogar zur albernen Behauptung, der Gedanke einen Labor abzuhalten, hätte die Deutschen Untersteiermarks von der Idee ihres Parteitages abgebracht. Woher der „Slovenski Narod“ die Währe vom Fallenlassen einer deutschen Volksversammlung des Unterlandes in Cilli hat, wissen wir nicht, das aber können wir getrost behaupten, daß diesmal bange machen nicht gilt. Nicht die Deutschen sind die Friedensstörer im Unterlande, sondern wenige Hezer der gegnerischen Seite, die das Landvolk zu bethören nur um ihre Pläne zu fördern. Wenn der „Slovenski Narod“ trotzdem er den Parte

seinen Augen und sank mit einem wilden Schrei in die Tiefe.

Mit teuflischer Freude sah Renard sie verschwinden, und seine Freude war noch größer, als er nach kurzem Warten sie nicht wieder auftauchen sah. Er hatte sich nicht darüber gewundert, daß sie sich mehrere Minuten über dem Wasser zu halten vermochte, er wunderte sich nicht, daß sie jetzt so plötzlich unterfanke, ohne wieder zum Vorschein zu kommen.

Als der Kahn näher kam und Renard sicher glaubte, daß Alexa ihren Lond gefunden hätte, schrie er laut um Hülfe.

„Miß Strange ist ertrunken!“ rief er. „Sie sank unter, als ich sie erfassen wollte. Pembroke, sie ist verloren! Hülfe! Hülfe!“

Aber Pembroke konnte nicht helfen; Mrs. Ingestre hing sich in ihrer Verzweiflung so fest an ihn, daß er sich nicht von der Stelle zu bewegen vermochte. Der Kahn langte an der Unglücksstelle an. Mrs. Ingestre wurde hineingezogen; ihr folgte Renard dann kam Pembroke.

„Es war noch eine junge Dame bei uns,“ sagte Pierre Renard, anscheinend tief erschüttert. „Sie ertrank vor meinen Augen gerade in dem Augenblick, als ich sie retten wollte. Ist keine Hülfe möglich? Kann nicht wenigstens ihr Leichnam aufgefunden werden?“

Mrs. Ingestre brach in ein heftiges Weinen aus.

„Wenn sie ertrunken ist,“ sagte einer der Fischer, so ist natürlich keine Hülfe möglich, und wenn ihr Leichnam nicht von den Wellen an's Land gespült wird, wird er niemals aufgefunden werden.“

Renard stöhnte und seufzte.

„Dann bringen Sie uns nach Mont Heron,“ bat er. „My lady wird vor Nässe und Kälte umkommen. O, die arme junge Lady! Arme Miß Strange!“

In diesem Augenblick wurde Alexa ganz in der Nähe des Fahrzeuges sichtbar, dem sie mit einer Ruhe zuschwamm, als bade sie zum Vergnügen.

„Hier bin ich!“ rief sie. „Bitte, helfen Sie mir, an Bord zu kommen!“

Pierre wurde geisterbleich und sank auf die Bank nieder, keines Wortes fähig. Mrs. Ingestre stieß einen Freudenschrei aus.

Alexa wurde an Bord gezogen und Mrs. Ingestre schloß sie in ihre Arme. Die würdige Frau weinte vor Freude und dankte Gott für Alexa's Rettung.

„Wir sind alle gerettet!“ rief Pembroke freudig. „Dort kommt eine andere Schalupe, auf welcher sich mein Sohn befindet. Der „Heron“ kann ausgerichtet und an's Ufer ge-

bracht werden. Gott sei Dank, daß Alles so gut abläuft.“

Renard war während der ganzen Fahrt sehr still gewesen. Seine Blicke, die von Zeit zu Zeit Alexa trafen, waren finster, und in seinem ganzen Wesen lag die Wuth, seinen Plan vereitelt zu sehen. Die Narbe in seinem Gesicht war glühend roth und dadurch deutlicher sichtbar. Alexa konnte ihn nicht ohne Schauern ansehen; sie wandte sich von ihm ab und bemerkte somit nicht, daß seine Blicke erwartungsvoll nach dem Schlosse gerichtet waren, als hoffte er den Marquis von Montheron an einem Fenster zu sehen.

Alexa fühlte sich sicher und geborgen. Diesmal war der Versuch, sie zu morden, gescheitert, aber konnte nicht ein zweiter Anschlag zu ihrem Verderben ausfallen?

Als Mrs. Ingestre und Alexa in die große Halle des Schlosses traten, sahen sie den Marquis von Montheron die Treppe herabkommen. Er war etwas bleicher als gewöhnlich, aber keine der Damen bemerkte die leichte Veränderung in seiner Erscheinung. Er wollte in die Bibliothek gehen aber Mrs. Ingestre hielt ihn auf und gab ihm einen kurzen Bericht über den Verlauf ihrer Wasserfahrt; die meisten Worte verlor sie in Betreff ihrer Angst um Miß Strange.

Der Marquis hörte mit scheinbarer Theil-

tag begräbt, noch vom Tabor faselt, so beweist er dadurch am besten, daß es seinen Patronen darum zu thun sei, die Aufregung in Permanenz zu erklären; daß er geschreckt ist durch das Auffassen der liberaldeutschen Elemente, denen es gelingen könnte, die Landbevölkerung zu überzeugen wo ihre wahren Freunde zu suchen sind, nämlich in den Reihen Jener, die die Bildung schmälern, oder bei uns, die die unter voller Berücksichtigung der nationalen Eigenart deutsche Sitte und Cultur aneignen helfen wollen, damit der Bauernstand gedeihe und sich entwickle.

Mahrenberg, den 18. Mai. (Orig.-Corr.)
 [Gegen die Slovenisirung.] Abermals haben drei slov. Gemeinden gegen die Slovenisirung der Schulen und Aemter petitionirt. Unter diesen befindet sich auch die Gemeinde St. Anton am Bacher, die bisher bei allen Wahlen den national-clericalen Standpunkt vertrat. — Diese Petition ist zufällig bloß mit stoßslawischen Namen versehen, obwohl es in der Gemeinde viele Stoßslovenen mit reindeutschen Namen gibt. Der Geschichtskundige findet darin allerdings nichts Auffallendes, denn schon vor Christi Geburt flohen die in Istrien und einem Theile Oberitaliens sesshaften und von den Römern verdrängten Kelten, Stammverwandte der Germanen, in die Länder der norischen, julischen und karnischen Alpen und ließen sich bei Stammverwandten an der Save, Drau und Mur nieder. Diese Stammverwandten gehörten offenbar einem germanischen Völkertamme an. Die Slovenen erschienen erst mit der Völkerwanderung, mithin mehrere Jahrhunderte später. Patuzzis österr. Geschichte sagt dießfalls: „Zur selben Zeit als die Avarenherrschaft in Noricum und Panonien sich ausbreitete erschienen Slavenhorden an der Drau und Save, an den karnischen und julischen Alpen und machten sich in Friaul, Kärnten, Krain und dem Südwesten von Steiermark sesshaft. Ein Stamm derselben die Wilgen, Wieniden oder Wenden zogen in die fruchtbarsten Gegenden Steiermarks, von wo sie auch in das Nachbarland einfielen — 595 — jedoch vom Baiernherzog Thassillo wieder zurückgetrieben wurden.“ Allerdings haben sie später unter Führung eines Franken und mit Hilfe der Avaren Thassillo geschlagen und dadurch größeren Besitz erworben, allein dies ändert an der Thatsache nichts, daß in diesen Ländern das Stammvolk germanischen Ursprungs war. Nach Besiegung und gänzlicher Niederwerfung des mit den Slovenen verbündeten slav. Großwoiwoden Swatopluk durch Karlmann und Arnulf kamen die Slovenen wieder unter die Oberhoheit der Baiernherzoge und nehmen dann einzelne germanische Volksstämme ihre früheren Wohnplätze ein, wodurch jene noch

heute bestehende Mischung zwischen Germanismus und Wendenthum entstand. Angesichts dieser geschichtlichen Thatsachen erscheint die in Nr. 36 der „Südsteirischen Post“ erschienene Notiz, betitelt: Petitionen aus dem Bezirke Mahrenberg geradezu lächerlich. In dieser Notiz werden unter den Unterfertigern der fraglichen Petitionen die Herren Dittinger, Dietner, Hartmann, Pupacher, von Gasteiger, Streicher, Tomasi, Leopold und Johann Winkler, Johann und Michael Schober, Leitinger, Santa, Kottner, Engelbogen, Kupler, Blumer, Koller, Kellerberger, Deutschmayer, Bauermann als eingewanderte Deutsche behandelt, denen kein Recht zusteht, gegen die Gleichberechtigung der slovenischen Sprache zu petitioniren. Gegenüber diesen Behauptungen müssen wir die fraglichen Unterfertiger näher kennen lernen. Die Herren Dittinger, Dietner und Hartmann und rücksichtlich ihre Vorfahren sind seit Menschengedenken in den slovenischen Gemeinden Freien und Jauneg sesshaft, sprechen slovenisch und deutsch wie jeder andere aufgeklärte Slovene und kann sich kein Mensch auf ihre Einwanderung aus deutschen Ländern erinnern. Herr Pupacher heißt mit Schreibnamen „Wrenčur“; Pupacher ist nur Hausname, da der Sage nach vor dem Einfall der Slovenen in Steiermark sein Haus von einem germanischen Holzhändler Namens Pupacher bewohnt gewesen sein soll. Herr Wrenčur ist in Reifnig (Ribnica) als der Sohn eines stoßslovenischen Grundbesizers geboren und kann seine echt slovenische Abstammung, wenn erforderlich bis auf Swatopluk nachweisen, wenn die südsteirische P. . . t die hiezu nöthigen Matrizen aus ihrem altslawischen Museum liefert. Herr Wrenčur ist auch trotz der Petition noch Slovene, aber ein liberaler und deutschfreundlicher, der es mit seinem Volke ehrlich meint. Die Familie von Gasteiger — alter tirolischer Adel — ist seit Menschengedenken in Steiermark begütert und hat sich stets durch echten Patriotismus, Edelstimm und Fortschrittsfreundlichkeit ausgezeichnet. Herr Streicher, vulgo Kuchelnig, Realitätenbesitzer in Bösenwinkel, ist am Bacher geboren und dürften nach Anschauung seiner Nachbarn, die Streicher schon damals in der Nähe von Ribnica gehaust haben, als die Slovenen noch den černi bog fürchteten und den beli bog anbeteten — beiläufig 200 vor Christi — und kein Verlangen nach einem Hohenpriester hatten, der dem Kirchenconcurrentenausschusse das Geldzählen erspart. Herr Streicher ist stets Mitglied der Gemeinde- und Bezirksvertretung, und als wahrer Slovene und Freund des Volkes — ein Gegner der nationalen Hezer. — Herr Tomasi ist allerdings italienischer Abstammung, aber seit mehr als 20 Jahren Realitätenbesitzer und Kaufmann in Reifnig (Ribnica) und scheint das Vertrauen der dortigen Slovenen

im vollsten Maße zu besitzen, da er bereits durch mehrere Wahlperioden als Gemeindevorsteher fungirt. Die Familien Leopold und Johann Winkler, Johann und Michael Schober und Leitinger sind seit Menschengedenken in Hohenmauthen sesshaft und sprechen deutsch und slovenisch. Gutsbesitzer Herr von Santa ist kein Ungar sondern ein Slave, der auch deutsch versteht und sich im Bezirke allgemeiner Achtung erfreut. Herr Kottner, Oberlehrer und Realitätenbesitzer in Saldenhofen ist slovenischer Abkunft und galt bisher für einen Nationalen. Engelbogen, Kupler, — nicht Kupler, Plemen — nicht Blumer, — Drautschbacher — nicht deutschmayer, — Kolar nicht Koller und Kellenberger nicht Kellerberger sind slovenische Grundbesitzer in den Gemeinden Saldenhofen und St. Johann ob Drautsch, — die eine angemessene Schulbildung besitzen, — und das Wahre vom Falschen zu unterscheiden wissen. Ein Herr Bauermann ist auf keiner Petition unterschrieben. Die Familie Bauermann existirt nicht mehr. Der letzte Sprosse soll vor Einwanderung der Slovenen, deutscher Postmeister bei St. Oswald gewesen sein; damals führte nach Kärnten keine Straße sondern nur ein Saumweg, und mußten die Sendungen aus Südsteiermark oder die „Südsteirische Post“ mittelst schwarzer Esel nach Kärnten weiter befördert werden. Aus dem Vorstehenden ersieht man, daß es der „Südsteirischen P. . . t“ und ihren Correspondenten lediglich darum zu thun ist, die Wirkung der fraglichen Petitionen abzuschwächen, und daß sie in der Wahl der Mittel nicht rigoros sind. Unwahre Thatsachen, unterstützt durch Namensfälschungen, sind Kleinigkeiten, — die sich nationale Jesuiten schon erlauben dürfen. Hintergangene und Renegaten erlauben in solchen Dingen nie den Ausschlag! so lautet der Schlußsatz der fraglichen Notiz: Wer ist hintergangen worden und wer ist Renegat? Um Irreführungen herbeizuführen und Renegatenthum zu fördern, müßte man den Grundsätzen der „Südsteirischen Post“ huldigen, die darin bestehen, durch Namensfälschungen die öffentliche Meinung über den Werth der Petitionen irrezuführen und mittelst der deutschen Sprache das Deutschthum zu bekämpfen. Wäre es nicht möglich, daß sich die Deutschen in einem höheren Entzündungsstadium erinnerten, daß sie das Urvolk bis zur Adria waren und nur die Slovenen eingewandert sind? Schließlich können wir nicht umhin, die „Südsteirische Post“ zu warnen sich bei ihren politischen Demonstrationen vor Angriffen auf Privatpersonen zu enthalten, da wir sonst unliebsam (nomina sunt odiosa) genöthigt wären, zur Erheiterung des ungeweihten Publicums zahlreiche recht lustige und saftige Geschichtchen zum Besten zu geben.

nahme zu, gratulirte den Damen zu ihrer Rettung und trieb sie zur Eile an, ihre nassen Kleider abzulegen, damit sie sich nicht erkälteten.

Dieser Rath wurde befolgt. Die Damen eilten auf ihre Zimmer. Mrs. Ingestre rief ihr Mädchen und die Haushälterin herbei, welche ihr die nassen Kleider ausziehen und sie zu Bett bringen mußten. Alexa nahm ein warmes Bad, einen wärmenden Trunk, zog trockene Kleider an und legte sich auf eine Ruhebank, welche sie an den Kamin gerückt hatte, sich ihren Gedanken hingebend.

Zum zweiten Male war sie den Anschlägen ihres Feindes entgangen, aber ihr Herz sank bei dem Blick auf den mit Schlingen und Fallen belegten Weg vor ihr, wenn sie in Mont Heron blieb.

36. Kapitel.
 Eine Begegnung.

Weder Mrs. Ingestre noch Alexa erschienen an diesem Unglückstage bei Tische. Die Haushälterin besuchte die Letztere und brachte ein Billet von Lord Kingscourt. Er hatte von dem Unfall gehört und war sehr besorgt. Alexa antwortete ihm kurz, ebenfalls brieflich, ihm mittheilend, daß dieses unfreiwillige Bad ihr durchaus nicht geschadet und daß sie Lord Kingscourt am andern Morgen beim Frühstück sehen werde.

Später am Abend kam Mrs. Matthews, die Haushälterin, gefolgt von einem Mädchen, welches allerlei Delicateffen auf einem Servierteller brachte. Alexa bat Mrs. Matthews, ein wenig bei ihr zu bleiben und ihr die Lauge weile zu vertreiben. Die Haushälterin nahm diese Einladung an, rückte einen Stuhl an den Kamin und setzte sich.

Alexa erkundigte sich nach Mrs. Ingestre. „Sie ist sehr krank,“ antwortete die Haushälterin. „Der Schreck, das kalte Bad und dann die Fahrt in den nassen Kleidern haben ihr eine Art Fieber zugezogen. Es ist soeben nach einem Arzt geschickt worden, er wird gleich hier sein. Die arme alte Dame klagt sehr.“

Alexa sprach ihr Bedauern aus und wollte zu Mrs. Ingestre gehen, um sie pflegen zu helfen. Mrs. Matthews rieth ihr jedoch davon ab.

„Wenn sie wirklich krank ist,“ sagte sie, „kann ihr Niemand so gute Dienste leisten, wie ihr Mädchen. Denken Sie an sich selbst, Miß Strange. Wenn Mrs. Ingestre Sie zu sehen wünschen sollte, werden Sie Nachricht erhalten. Ihre Pflicht ist es jetzt, sich selbst zu sorgen. Sie sind bleich und zittern und sind nicht im Stande, Jemanden zu pflegen, als sich selbst. Mrs. Ingestre hat auch noch nicht an Sie gedacht.“

Mrs. Matthews verbrachte den größten

Theil des Abends bei Alexa, die sie in der kurzen Zeit ihres Aufenthalts im Schlosse sehr lieb gewonnen hatte. Eine geschickte Wendung seitens des Mädchens brachte das Gespräch auf das Familiendrama der Montherons, und Mrs. Matthews mußte die ganze Geschichte erzählen, aber sie konnte nichts Wesentliches hinzufügen, was Alexa nicht bereits wußte.

„Wie könnte ich etwas Anderes glauben?“ fragte die Haushälterin verwundert. „Aber ich kannte Lord Stratford zu gut, daß ich weiß, er that es nicht mit Ueberlegung. Er that es im Zorn, und ich bin überzeugt, daß er gern sein Leben hingegeben haben würde, hätte er dasjenige zurückerhalten können, welches er geraubt. Er war die Rechtschaffenheit und Offenheit selbst, aber er war heißblütig und ließ sich leicht durch äußere Einflüsse hinreißen. Niemand in Cornwallis glaubt, daß er den Mord mit Ueberlegung beging.“

Alexa seufzte bei dem Gedanken, daß Niemand von denen, die ihren Vater gekannt und geliebt hatten, außer ihrer Mutter, jemals an seiner Schuld gezweifelt hatte.

Als Mrs. Matthews sie verlassen hatte, gab sich Alexa wieder ihren Gedanken hin.

Am Nachmittag kam ein Brief für Alexa von Lady Wolga, welche von dem Unglück gehört hatte, und besorgt um des Mädchens Ge-

Kleine Chronik.

Cilli, 20. Mai.

[Militärisches.] Laut Mittheilung des Reichskriegsministeriums werden in der Zeit vom 20. Juni bis 3. Juli l. J. Mappirungs- und in der Zeit vom 3. bis 29. Juli Recognoscirungsübungen von Seite der Frequentanten des höheren Artillerie- und Genie-Curses unter Leitung von Officieren des Generalstabs-Corps in Steiermark und den angrenzenden Kronländern stattfinden.

[K. l. Landwehr.] Am 5. Juni d. J. rückten circa 250 Mann des hiesigen Landwehr-Bataillons zur 23tägigen Waffenübung ein. Am 22. August rückten 376 Mann gleichfalls zur 23tägigen Waffenübung ein und werden dieselben die letzten acht Uebungstage bei den großen Manövern um Wiener Neustadt verbringen.

[Zur Gymnasialreform.] Unter Vorsitz des Unterrichtsministers constatirte die Reform-Enquete die Mängel auf dem Gebiete des Schulbuchwesens. Die irrationelle Abfassung der Schulbücher sei mit ein Grund der Ueberbürdung der Schüler. Ein fernerer Uebelstand sei, daß die Auflagen der einzelnen Schulbücher fortwährend wechseln. Noch bedenklicher sei der Umstand, daß der Inhalt der Lehrbücher in jedem Lande, fast in jeder Stadt ein verschiedener sei, so daß den Schülern der Uebertritt von einer Anstalt zur andern sehr erschwert ist. Aus allen diesen Gründen einigte sich die Enquete in der Ansicht, daß 1. alle Lehrbücher, insbesondere die Grammatiken für's Untergymnasium möglichst concis abzufassen seien; 2. daß neue Auflagen möglichst zu vermeiden und 3. daß eine Gleichförmigkeit wenigstens in der Benennung und in den wichtigsten Theilen der Bücher anzustreben sei.

[Kaiser Josef-Denkmal.] Für das Kaiser Josef-Denkmal haben weiters gezeichnet die Herren: Moriz Sajovic 10 fl., Krisper 10 fl., Traun & Stiger 20 fl., Schmidl & Comp. 10 fl., L. Wambrechtamer 5 fl., Hummer 10 fl., Jellenz 5 fl., Bospichal 10 fl., Franz Bretschko 5 fl., Carl Mathes 10 fl., Peter Krainz 10 fl., Seeder in Heiligenstein 5 fl., Fris Heller 5 fl., Joh. Rakusch 5 fl., J. Kupferschmidt 5 fl., Dr. Stepischnegg 10 fl. und Seybalt 5 fl. — Dagegen die bereits ausgewiesenen 350 fl. in Summa 490 fl. Gene P. L. Herrschaften, welchen durch ein Uebersehen bisher kein Subscriptionsbogen zukam, erlauben wir uns aufmerksam zu machen, daß auch die Expedition der „Cillier Zeitung“ und die Buchhandlung Drexel Zeichnungen entgegennehmen.

[Kaiser Franz Josefs-Bad Löffler.] Morgen, Sonntag, findet das erste Concert der Capelle, bestehend aus Mitgliedern

des Carl-Theaterorchesters, statt. Beginn um 5 Uhr Nachmittag.

[Telegraphenamtl.] In Römerbad wurde die Sommer-Telegraphenstation am 15. d. Mts. wieder eröffnet.

[Kirschen.] Am heutigen Wochenmarkte wurden die ersten Kirschen feilgeboten.

[Ein jugendlicher Dieb.] Die hiesige Polizei verhaftete in der Nacht vom 17. d. einen Schuhmacherlehrling, welcher seinem Meister in Laibach 100 fl. entwendet hatte und sodann flüchtig wurde. Bei dem Verhafteten wurde ein Betrag von 25 fl. sowie eine neugekaufte silberne Uhr sammt Kette vorgefunden.

[Selbstexecution.] Zu Macon im Staate Georgia wollte neulich ein 12jähriger Knabe Namens John Calvin einigen Spielgenossen zeigen wie man Guiteau hängen würde. Er ging bei seinem Darstellungsunterricht so gewissenhaft und gründlich zu Werke, daß er eine Viertelstunde später als Leiche abgeschnitten wurde. Die kleinen Zuschauer der Selbstexecution erzählen, daß „Johannie“ in sehr komischer Weise mit den Händen und Füßen gezapelt habe, als er sich in die Luft schwang.

[Zwei über das Duzend.] Aus Ober-Drauburg wird geschrieben: In dem nahen Orte Simmerlach wurde vorige Woche die Frau des Schneidermeisters Jakob Linder von drei gefunden Knaben entbunden, welche schon am nächsten Tage auch die Namen der heiligen drei Könige Kaspar, Melchior und Balthasar erhielten. Der mit dem lebenden Kleeblatt überdeckte Gatte ist übrigens ohnehin schon Vater von elf lebenden und gefunden Kindern. Er hatte auch wiederholt die Meinung ausgesprochen, daß so lange das Duzend nicht voll sei er noch immer auf Vaterfreunden hoffe, daß jedoch das angehoffte Duzend gleich um Zwei überschritten werde, habe er freilich nicht gedacht.

[Tschechische Wissenschaft und Professoren.] Man war bisher der Ansicht, wenigstens die Tschechen waren es und die Deutschen, welche so gutmüthig sind es den ersteren zu glauben, daß die tschechische Universität nur den Schlüsselstein in dem glorreichen Bau der tschechischen Wissenschaft bilden werde. Nun aber ist es durch das naive Geständniß eines Tschechenblattes an den Tag gekommen, daß man vor oben zu bauen begonnen habe und daß man die Grundpfeiler und Hauptmauern, die wissenschaftliche Literatur, jetzt erst in aller Eile herstelle, nachdem die Universität da ist. Besagtes Tschechenblatt schrieb nämlich, es herrsche in einer Prager Druckerei rege Thätigkeit, um die nöthigen Hilfsbücher für die Studenten der tschechischen Hochschule zu beschaffen. Reden wir offen: nicht allein die Sezer dürften da schwitzen, wahrscheinlich auch die Uebersetzer aus dem Deutschen. So sieht das Rezept für

eine „nationale Wissenschaft“ aus. Das Tragikomische dieses „Erblühens“ einer tschechischen wissenschaftlichen Literatur wird noch durch den Umstand gesteigert, daß dieselbe keinen Verleger findet, sondern im Selbstverlage der Verfasser erscheinen muß. Die tschechischen Professoren haben es übrigens eilig, die Freuden des Dekanats u. dgl. zu kosten. Vor zwei Tagen constituirte sich das juridische Professorencollegium, und siehe da — die tschechoslavischen Männer heißen: Ott, Ucker, Gundling, Raizl. An Derartiges sind wie aber von Jungmann bis Zeithammer gewöhnt. Was würden die Ahnen dieser Deutschenfr— sagen wir Deutschenconsumenten — sagen?

[Päpstliche Audienzen.] Der Papst Leo XIII. hat eine neue Art, die Kompilger und sonstige Fremde zu empfangen, eingeführt. Die häufigen Wiederholungen der zweimal-wöchentlichen großen Audienzen waren dem alten Herrn sehr lästig geworden, weil er sich den ganzen Tag über den Staats- und Kirchengeschäften persönlich widmet und dieselben in allen Details selbst leitet. Dieser Umstand verursachte manche Ablehnung von Privat-Audienzen, was für den Peterspfennig nicht immer sehr günstig war. Hervorragende Pilger, denen die Audienzen verweigert wurden, reisten einfach wieder ab, ohne den Papst gesehen, aber auch ohne den Peterspfennig überreicht zu haben. Erst vor ganz Kurzem geschah es, daß eine Dame, ärgerlich über ihre Abweisung, die Kleinigkeit von 50.000 Francs einfach wieder mit in die Heimat nahm. Um solchen Vorkommnissen vorzubeugen, liebt jetzt Leo XIII. häufig seine Messe statt in der Privatkapelle, im Saale des Consistoriums, in Gegenwart derjenigen Fremden, welche statt der Audienz, die Zulassung zu der päpstlichen Messe acceptiren. Auf diese Weise befriedigt der Papst die Gläubigen weit mehr, als durch eine einfache Audienz, gewährt ihnen die Gelegenheit, den Peterspfennig zu überreichen und erspart sich selbst die unerfreuliche, ermüdende Unterhaltung mit hunderten von unbekanntem Menschen, während er gleichzeitig mehrere Stunden Zeit gewinnt für seine Staatsgeschäfte.

[Einige altdeutsche Räthsel und Scherzfragen.] Welches ist der stärkste Buchstabe? „Das O, es hält Pferde und Ochsen an.“ — Welches aber der mittelste Buchstabe vom ABC? „Das B.“ — Warum ruft der Nachtwächter: „Hört Ihr Herren und laßt Euch sagen? Die Antwort ist etwas altdeutsch unhöflich und lautet: „Weil die Frauen sich doch Nichts sagen lassen!“ Ein anderes lautet: „Es steht was im Holz und red't immer und kein Mensch giebt ihm Antwort. Was ist's?“ Der gottlose Bauernwitz meint damit den Prediger auf der Kanzel. — Schließlich noch ein Räthsel in Versen:

sundheit war. Sie bat Alexa, nach Clyffebourne zu kommen, sobald sie dazu fähig sei und erinnerte sie daran, daß sie, — Lady Wolga — Clyffebourne bald verlassen werde und erwarte Alexa werde sie begleiten.

Alexa beantwortete den Brief sogleich und schickte die Antwort durch den Boten der Lady Wolga. Sie schrieb, daß sie am andern Tage nach Clyffebourne kommen würde, daß ihre Gesundheit in Folge des Unfalles nicht gelitten habe und dankte für die gütige Nachfrage.

Es war nach dem Essen, als Lady Wolga Alexa's Brief erhielt. Sie überflog ihn hastig und steckte ihn in die Tasche um ihn später aufmerksamer zu lesen. Bald darauf erschien Lord Montheron zu einer kurzen Abendvisite, welcher von den Damen über die Einzelheiten des „Heron“ und seine Insassen betroffenen Unfalls befragt wurde. Er erzählte die Sache sehr kurz und schien ihr keine Bedeutung beizumessen.

Er fand Gelegenheit, Lady Wolga um eine Privatunterredung am nächsten Morgen zu bitten.

„Haben Sie mir Bericht zu erstatten im Betreff der Aufgabe, mit der ich Sie betraute?“ fragte Lady Wolga begierig u. in flüsterndem Tone.

„Ich wünsche davon und von anderen Dingen zu sprechen,“ antwortete der Marquis.

„Kommen Sie um zehn Uhr in die Bibliothek,“ sagte die Lady. „Nur ein Wort: Haben Sie eine Spur von dem wirklichen Mörder gefunden?“

Des Marquis freundliches Gesicht wurde traurig.

„Liebe Lady Wolga,“ sprach er in bekümmertem Tone, „Sie hoffen etwas Unmögliches, — gegen alle Vermunft. Doch lassen Sie uns heute nicht davon sprechen. Wir wollen die Sache morgen erörtern.“

Er entfernte sich bald. Die Gäste zogen sich zurück. Lady Wolga verspürte Lust zu einem Spaziergang am Ufer. Sie war noch nicht müde. Die Worte Lord Montherons hallten noch in ihren Ohren wieder und erhielten sie in einer unbehaglichen Aufregung.

„Ich werde heute nicht eher schlafen, als bis ich zur Erschöpfung müde bin,“ dachte sie. „Das Rauschen der Brandung und die frische Luft werden mich am besten beruhigen und ermüden.“

Sie klingelte und befahl dem eintretenden Diener, ihr Felice zu senden, die wenige Minuten später erschien.

„Bringe mir einen Shawl, Felice,“ sagte die Lady. „Ich will noch ein wenig hinausgehen. Du kannst mit mir kommen.“

Obwohl es schon spät war, machte Felice

keine Einwendung, sondern führte willig den Befehl ihrer Herrin aus. Sie brachte ein großes warmes Tuch und hüllte es um ihre Herrin.

„Soll ich einem der Diener sagen, daß er mitkommen soll, Mylady?“ fragte sie.

„Nein, gewiß nicht. Ich gebrauche hier keinen Beschützer. Wer sollte mir etwas zu Leide thun? Es genügt, wenn Du mit mir gehst, Felice.“

Sie hatte nicht bemerkt, daß die Gestalt eines Mannes sich eilig vor ihr in's Gebüsch geflüchtet hatte, unter dessen Schutze er ihr gefolgt war, bis er hinter einem Felsblock, kaum fünf Schritte vor ihr entfernt, stehen blieb.

Dieser Mann war ihr geschiedener Gatte, der zum Tode verurtheilt und flüchtige Lord Stratford Heron.

Als er nun nahe bei ihr stand, durch keine Mauer von ihr getrennt, erfaßte ihn ein mächtiges Verlangen, sie anzureden und ihre Stimme wieder zu hören. Seine Pulse schlugen heftig, sein Blut wallte siedend heiß, ihm zu zu Kopfe dringend und seine Sinne betäubend. Es war ihm, als stände er im Feuer.

„Sie kann mich nicht erkennen,“ dachte er; „und ich werde sie nie wiedersehen. Es ist unser Abschied für immer, obwohl sie es nicht weiß. Ich will mit ihr sprechen.“

(Fortsetzung folgt.)

Es ging ein Mädchen über'n Rhein,
Es holte seinen Jungfer Wein,
Es hatte weder Glas noch Faß
Sag', worin trug es das?

Antwort: In den Trauben!

[Der Exkönig Franz von Neapel] ließ die italienische Regierung in seiner früheren Hauptstadt wegen Erstattung der ansehnlichen Summe von 12 Millionen Dukaten verklagen, welche Garibaldi im Jahre 1860 als Privatvermögen der bourbonischen Königsfamilie einfach eingezogen hatte. Der Exkönig beauftragte den neapolitanischen Advocaten Castrone mit der Proceßführung.

[Eine neue literarische Specialität.] In Wien erscheint vom 18. Mai ab jeden Donnerstag eine neue illustrierte Zeitung, die in ihrer Art eine eigene Specialität zu bieten berufen ist. Diese neue literarische Erscheinung führt den Titel „Das interessante Blatt“ und entsprechend diesem Titel bringt die neue illustrierte Zeitung alles Interessant, alles Sensationelle in Bild und Wort, zum anschaulichsten und gefälligsten Ausdruck. In dieser Weise ausgestattet, wird das reich illustrierte „interessante Blatt“ eine unerschöpfliche Quelle von Belehrung und Zerstreuung für jede Familie, für jedes Haus; daher „Das interessante Blatt“ Jedermann auf's Beste empfohlen werden kann.

Von der 13. Auflage von Brockhaus' Conversations-Lexikon erschienen in rascher Folge wieder acht Hefte, das 16.—23., bis zum Artikel Barth reichend und schon mehr als die Hälfte des zweiten Bandes enthaltend. Auch in diesen Heften gelang es der Redaction, den neu angeammelten Stoff derartig in den Organismus des Werkes einzufügen, daß sowohl das richtige Verhältnis der Theile zueinander wie die Harmonie des Ganzen überall gewahrt bleibt, was ja stets als ein besonders werthvoller Vorzug des Brockhaus'schen Lexikon anerkannt worden ist. Unter den größern Artikeln treten in erster Linie die zur Länder- und Völkerkunde gehörigen hervor, wie Asien, Afschanti Afsyrien (von Professor Julius Oppert in Paris, Athen, Aethiopien, Australien, Azteken, Babylon) Baden; aus anderen Wissensgebieten seien genannt: Artesische Brunnen, Artillerie, Arzneimittel, Astronomie, Aether und Aetherische Oele, Auge und Augenheilkunde (mit eingedruckten Figuren,) Ausgrabungen, Auswanderung (mit den neuesten statistischen Daten), Bad, Banken, Barometer. Gleich vortrefflich wie der Text sind die den vorliegenden Heften beigegebenen Illustrationen; sie bestehen aus 12 Tafeln, von denen 7 die verschiedenen Baustile, die übrigen 5 die Akropolis zu Athen, Asiatische Menschenstämme, Australische Rasse, Afsyrische Alterthümer und die Hauptrepräsentanten der Bärenfamilie darstellen, sowie aus 5 geographischen Karten in Buntdruck: Australien und Neuseeland Asien, die Balkanhalbinsel, Atlantischer Ocean, Athen. Es darf als ein Triumph der in den vervielfältigenden Künsten gemachten Fortschritte bezeichnet werden, daß es möglich ist, einen solchen Schatz, von Belehrung und Anschauung um den Preis von 50 Pf. für das Heft dem Publicum darzubieten.

Gingefendet. *)

Anknüpfend an die Darlegung einer sträflichen Ausschreitung eines, beziehentlich zweier Schüler des hierortigen Gymnasiums, welche zu einer „Verwilderung der Gymnasialjugend“ aufgebauscht wurde, nimmt sich ein Correspondent aus Cilli heraus, in der Nr. 39 der „Südsteierischen Post“ den meisten Professoren des Cillier Gymnasiums eine antiösterreichische Gesinnung und unpatriotische Haltung beim Unterrichte und im Verkehr mit den Schülern zu imputieren. Die unterzeichnete Direktion hält es für ihre Pflicht, auf Grund amtlicher Wahrnehmungen und Erhebungen alle diesbezüglichen Angaben des Correspondenten für grundlose Verdächtigungen zu erklären. — Die

*) Für Form und Inhalt ist die Redaction nicht verantwortlich.

Beckung und Pflege patriotischer Gefühle und österreichischer Gesinnung bei den Studierenden betrachtet die Direktion als eine ihrer Hauptaufgaben und weist demnach den Vorwurf der Verletzung dieser Pflicht durch den unterstehenden Lehrkörper als nicht gerechtfertigt mit dem Beifuge zurück, daß sie dieselbe vorkommenden Falls nicht dulden würde.

K. k. Gymnasial-Direktion in Cilli.
Dr. Svoboda, Direktor.

Geehrter Herr Redacteur!

In der letzten Nummer Ihres geschätzten Blattes brachten Sie eine Uebersicht respective Besprechung des Rechnungsabschlusses der Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli, dieses gewiß blühenden Institutes, welches für unsere Stadt von höchster Bedeutung ist.

Aus diesem Grunde möchte ich mir die Anfrage erlauben, wie so es kommt, daß die Gasanstalt, welche doch einen Theil des Reservecapitals bildet, im Jahre 1881 nur fl. 2411.— getragen hat, nachdem der Reingewinn
pro 1878 fl. 4498.33
pro 1879 fl. 5427.54
pro 1880 fl. 3982.71 betrug.

So viel ich aus meinen Gasconsumbücheln entnehmen, wird der Verbrauch an Gas von Jahr zu Jahr größer, daselbe jedoch nicht billiger. — Ich bitte daher Euer Wohlgeboren um Aufnahme dieser Zeilen im Interesse der Gasanstalt. —

Ein Gasconsument.

* Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Loose zu einer so reichlich mit Haupt-Gewinnen ausgestatteten Verloofung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhaftete Betheiligung voraussehen läßt. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

[Interessant] ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glück-Anzeige von Samuel Heckscher senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Durch Annonce in unserem heutigen Blatte offerirt das Bankhaus Fenthal & Co. in Hamburg die Loose der Hamburger Geldlotterie. Diese seit mehr als 100 Jahren bestehende Lotterie ist hierorts genügend bekannt, so daß es wohl nicht nöthig ist, ihrer Solidität wegen Anpreisungen zu machen. — Es sei nur erwähnt, daß die Regierung in Hamburg nunmehr die pünktliche Auszahlung aller Gewinne mit dem ganzen Staatsvermögen garantirt. Schon darin liegt eine unbedingte Sicherheit. Das Bankhaus Fenthal & Co. besteht bereits seit einem halben Jahrhundert, und hat stets durch Solidität und Pünktlichkeit den Ruf einer alten soliden Firma zu erhalten verstanden.

Einer besonderen Einrichtung dieser Firma sei noch erwähnt, die darin besteht, daß die gewonnenen Beträge auch am Wohnorte des Gewinnes ausbezahlt werden. Die Firma hat zu diesem Zwecke auch in Oesterreich Verbindungen mit ersten Bankhäusern auf allen Plätzen hergestellt.

Volkswirtschaftliches.

[Frost.] Der Frost am vergangenen Donnerstags hat glücklicherweise nur geringen Schaden angerichtet. Wein und Obst haben fast gar nicht gelitten, dagegen sind stellenweise Kartoffeln und Bisolen vom Reife verbrannt worden. In den

höheren Gegenden hat der Frost gar nicht geschadet.

[Grasmahd.] Am 27. d. Mts. wird vom hiesigen Stadtverschönerungs-Vereine die Grasmahd im Stadtpark im Licitationswege verkauft werden.

[Eisenbahn Böltzschach-Sauerbrunn.] Der Handelsminister hat bezüglich des Baues dieser Strecke eine Unterstützung aus Staatsmitteln unter der Bedingung zugesagt, daß die Interessenten ihrerseits auch eine rege Betheiligung für die Bahn bethätigen und ihre Leistungsfähigkeit bis zur äußersten Grenze der Möglichkeit anstrengen, und daß weiters auch die Landschaft als Eigenthümerin des Curortes Sauerbrunn eine angemessene Subvention gewähre.

[Pferdefleisch-Verbrauch in Graz.] In Graz wurden im Jahre 1881 im Ganzen 1053 Pferde geschlachtet. Das Durchschnittsalter derselben betrug 15 Jahre. Ungefähr 500 Stück dieser Zahl wurden wegen allgemeiner Abnützung und Alterschwäche, dann wegen Bosartigkeit, 12 Stück wegen Knochenbrüchen und äußeren Verletzungen geschlachtet.

[Amerikanische Schinken.] Wie vorsichtig man beim Genuß der aus Amerika eingeführten Schinken und Speckseiten sein muß, ergibt eine Bekanntmachung des Hamburger Medicinalcollegiums. Danach waren unter 73,113 Stück amerikanischer Schinken und Speckseiten 695 trichinös und von 55,599 europäischen Schinken nur 2 trichinös, im Jahre 1880 waren von 78,597 amerikanischen Schinken 836, von 48,943 europäischen Schinken kein einziger trichinöshaltig.

[Union Nouvelle.] Das Urtheil des Handelsgerichts in Sachen der Union Generale erklärt die Ausgabe der neuen Actien für nichtig; in Folge dessen werden die an der Börse bewirkten null Verkäufe der neuen Actien dieser Emission für und nichtig erklärt. Als Nachtragszahlung auf die alten Actien werden 250 Francs per Aktie eingefordert.

Fremdenverkehr in Cilli.

Hotel Erzherzog Johann.

Dr. N. Forregger, Reichsraths-Abg., Wien, D. Baron Bruck, Director, Triest, Dr. C. Dall'Oglio, Advocat, Venedig, A. Labroisse, Kaufmann, Valentigney, L. Bartha, C. Brettnner beide Reisende, Wien, J. Mezelles, Holzhändler Triest.

Hotel weißer Ochse.

J. Glaninger, Reisender, M. Gerstenfeld, Reisender, R. Urbach, Kaufmann, Wien, A. Wolf, Reisender, Prag, C. Humpel, Goldschläger, f. Frau, Bologna, C. Karref, Kaufmann, Wien, L. Bidoli k. k. Major, Graz, B. Lichtenstadt, Redacteur f. Gemahlin Wien, J. Weißer Kaufmann, Brünn.

Hotel Elefant.

J. Schmidt, Reisender, Triest, L. Taufsig, Professors-Candidat, Wien, P. Schman, Privat, Oedenburg.

Hotel goldener Löwe.

C. Laiter, Lederermeister, Rann, C. Aprisnjig k. k. Beamter, Graz, J. Longdicht, Realitätenbesitzer, Stranitzen.

Gasthof Strauß.

Fr. Lach, Realitätenbesitzer f. Frau, Ponigl, J. Friedrich, Privat, Marburg, J. Miklausch, Private, St. Michael.

Gasthof Stadt Wien.

G. Gutkai, k. k. Waldschätzungs-Referent, Graz, M. Wolf, Reisender, Prag, M. Edle v. Kieselstein, Private, Graz.

Course der Wiener Börse

vom 20. Mai 1882.

Goldrente	94.20
Einheitliche Staatsschuld in Noten	76.60
in Silber	77.30
1860er Staats-Anlehenloose	130.75
Bankactien	826.—
Creditactien	344.—
London	119.95
Napoleon'd'or	9.51
k. k. Münzducaten	5.65
100 Reichsmark	58.60

Ein dreiradriger Krankenwagen

ist bei Sattler Max Schmuck, Herrengasse zu verkaufen. 295-3

Frachtbriefe

mit oder ohne Unterschrift, zu haben bei Joh. Rakusch, Cilli.

Visitkarten

in der Buchdruckerei Rakusch, Cilli.

400.000 Mark

zu gewinnen.

Diese enorme Summe beträgt im glücklichsten Falle event. der Haupttreffer, welcher in der von der Hamburger Regierung genehmigten und mit dem ganzen Staatsvermögen garantierte Geldlotterie zu gewinnen ist. - Zusammen enthält die Lotterie 47,600 Gewinne im Betrage von 8,634,275 Mark, welche in 7 Abtheilungen oder Classen nach untenstehender Reihenfolge ausgekostet werden. - Die Ziehungen fallen rasch aufeinander, für die erste Ziehung nehmen wir Bestellungen an bis

30. Mai d. J.

Der Hauptgewinn der Lotterie beträgt wie bereits bemerkt, event. 400,000 Mk. Speziell enthält die Lotterie Gewinne von 250,000 Mk., 150,000, 100,000, 60,000, 50,000 u. viele von 40,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000 8000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2000 Mark etc. etc.

Gegen Einsendung des Loospreises für die 1. Ziehung von Oc. W. fl. 3.50 für ein ganzes Originalloos, Oc. W. fl. 1.75 für ein halbes Originalloos und 90 Xr. für ein viertel Originalloos versenden wir die Originallose (keine Promessen) gültig für die erste Ziehung sofort an die Besteller. - Der Betrag kann in österr. Banknoten oder in österr. event. ung. Postmarken, und am bequemsten per raccomandirten Brief eingesandt werden. Bei jeder Looszusendung wird das ganze Ziehungs-Programm von uns beigelegt, woraus genau zu ersehen, wie viel Gewinne in jeder Classe gezogen werden. Die einlaufenden Bestellungen werden registrirt, und sofort nach der Ziehung empfangen die Besteller die amtliche Ziehungsliste und die Gewinnelder. Unsere Firma besteht schon über ein halbes Jahrhundert und ist in Oesterreich-Ungarn genügend bekannt. Wir danken dem P. T. Publikum für das uns bisher entgegengebrachte Vertrauen und versprechen auch für die Folge, alle Bestellungen prompt und exact auszuführen und die gewonnenen Gelder sofort einzusenden. Wir machen hierdurch nochmals darauf aufmerksam, dass die von uns angekündigte Lotterie kein Privat-Unternehmen ist, sondern dass die Hamburger Regierung für die pünktliche Auszahlung der gewonnenen Gelder garantirt.

In Anbetracht dieser unbedingten Sicherheit hoffen wir auf recht zahlreiche Theilung. Man beliebe die Bestellung direct zu adressiren an

Jsenthal & Co.,

Banquiers und Hauptlotteriebureau. Hamburg.

Reihenfolge der Auslosung.

1 Cl. 1 à 12,000 Mk., 1 à 5000, 1 à 4000, 1 à 3000, 1 à 2000, 2 à 1000 = 2000, 3 à 500 = 1500, 5 à 300 = 1500, 10 à 200 = 2000, 25 à 100 = 2500, 50 à 50 = 2500, 3900 à 20 = 78,000, zusammen 4000 Gewinne = 116,000 Mk., 2. Classe 4000 Gewinne = 210,620 Mk., 3. Classe 4000 Gewinne = 331,150 Mk., 4. Classe 4000 Gewinne = 452,100 Mk., 5. Classe 2500 Gewinne = 415,600 Mk., 6. Classe 1500 Gewinne = 351,655 Mk., 7. Classe 27,600 Gewinne und 1 Prämie = 6,757,150 Mk.

Man biete dem Glücke die Hand! 400,000 Mark

Hauptgewinn im günstigen Falle bietet die Hamburger grosse Geld-Verloosung, welche vom Staate genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen 47.600 Gewinne zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark 400,000 speciell aber

Table with 2 columns of prize amounts and their frequencies. Includes entries like '1 Gew. à M. 250000', '54 Gew. à M. 5000', etc., totaling 18,436 prizes worth 116,000 M.

Von diesen Gewinnen gelangen in erster Classe 4000 im Gesamtbetrage von M. 116.000 zur Verloosung.

Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich festgesetzt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser grossen vom Staate garantirten Geldverloosung kostet

- 1 ganzes Orig.-Loos nur M. 6 oder fl. 3 1/2 ö. B.-N.
1 halbes " " " 3 " " 1 3/4 "
1 viertel " " " 1 1/2 " " 90 kr.

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Posteingahlung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die resp. Classen, als auch die betreffenden Einlagen zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit bei Nicht-Convenienz die Loose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmässig prompt unter Staats-Garantie.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt. u. A. solche von Mark 250,000, 100,000, 80,000, 60,000, 40,000 etc.

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem 31. Mai d. J. zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon, Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Betheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. D. O.

Bekanntmachung für Handwerker und Arbeiter die nach Amerika auswandern wollen.

Das nordwestliche Arbeits-Nachweisungs-Bureau in Chicago kann in der kommenden Jahreszeit 6000 Menschen mit Arbeit in allen Zweigen von Gewerben und Taglohn-Arbeit versehen.

Wir suchen Leute für Eisenbahn-Gesellschaften, Brückenbau, Walz- u. Hammerwerke, Hobel- und Sägemühlen, Holzhöfe, Maschinenwerkstätten, Kohlengruben, Eisenbergwerke, Steinbrüche, Meierhöfe, Landwirthschaften u. s. w. Alle die oben genannten Arbeiten werden von dem meist unabhängigen Gesellschaften im Lande geleitet. - Wir besorgen freie Beförderung von Chicago nach den verschiedenen Arbeitsorten und werden sämtliche Plätze garantirt und die höchsten Löhne bezahlt. Alle Sprachen werden am Bureau von der Bedienung gesprochen.

Wegen Passagier-Beförderung, sowie jeder andern Auskunft wende man sich an unsern vom kaiserlich deutschen Consul bestätigten General-Agenten Herrn A. W. Faulhaber in Hamburg. Alte Gröningerstrasse Nr. 4.

Tüchtige und solide Unter-Agenten werden angestellt. Adressen sind an die General-Agentur in Hamburg zu richten. 196-6

Wegen Abreise diverse Möbel

billig zu verkaufen. Darunter befindet sich eine Garnitur. Näheres Grazer-gasse im Schwab'schen Hause. 281-2

Viel Geld

ersparen Hausfrauen, Hotels, Cafés etc.; indem dieselben ihren Bedarf an Café von mir direct in Post-Beutel v. 9 1/2 Pf. netto, zu engros Preisen franco beziehen.

- Rein Santos 4 fl. 23 kr.
Afric. Mocca 4 58
Prima Guatemala 5 33
Feinst Ceylon Plant. 5 68
Bester Maracaibo 5 33
Vorzügl. Perl-Santos 5 50
Allerbester Java 6 43
Echt arabischer Mocca 7 18
Feinst. Pecco-Thee pr. Pf. 4 40
Fein Pecco-Thee pr. Pf. 3 48
Feinst. Familien-Grussthee 2 20

Versandt gegen Nachnahme, oder Vor-einsendung des Betrages. Ich garantire ausdrücklich für vollständige Reinheit der Qualität, und für reelles Gewicht.

Joh. N. Rieck, 285-10 Café-en-gros, Altona, b. Hamburg.

Kaffee-Thee

- direct aus HAMBURG per Post portofrei incl. Verpackung, wie bekannt in reeller feinschmeckender Waare in Schächchen von 5 Kilo. unter Nachnahme. fl. ö. W.
Rio, fein kräftig 3.45
Santos, ausgiebig kräftig 3.60
Cuba fl., grün kräftig 4.10
Nikaragua, allerfeinste milde 4.90
Ceylon, blaugrün, kräftig 5.-
Gold-Java, extrafein, milde 5.20
Portorico, delicat, feinschmeckend 5.40
Perl-Kaffee, hochfein grün 5.95
Angostura, grossbohn. delicat 5.95
Menado, braun, superfein 6.35
Java Is., hochedel brillant 7.20
Afrik. Perl-Mocca, echt fg. 4.95
Arab. Mocca, echt, edel, feurig 7.20
Stambul-Kaffee-Mischung v. Mocca und Campinas, sehr beliebt 4.95
Thee pr. Kilo Congo fl. 2.30
Souchong, fl. 3.50
Tonkay, fein grün 3.50
Familienthee, extraf. 4.-
Tafelreis, extraf. per 5 Kilo 1.40
Ausführliche Preisliste gratis und franco, 182-12

A. B. Ettlinger, Hamburg.

Princessen-Wasser

von August Renard in Paris. Dieses rühmlichst bekannte Waschwasser gibt der Haut ihre jugendliche Frische wieder, macht Gesicht, Hals und Hände blendend weiss, weich und zart, wirkt kühlend und erfrischend wie kein anderes Mittel; entfernt alle Hautausschläge, Sommersprossen u. Falten u. erhält den Teint u. eine zarte Haut bis in's späte Alter. Per Flasche sammt Gebrauchsanweisung à 84 kr. ö. W.

Princessen-Seife.

Diese durch ihre Milde selbst für die zarteste Haut wohlthätig wirkende Seife per Stück nebst Gebrauchsanweisung 35 kr. österr. Währ. Die beiden darca ihre Solidität so beliebt gewordenen Präparate sind allein echt zu haben bei A. Baumbach's Erben, Apotheke, CILLI.

Balsam. aromat. Salicyl-Mundwasser 60 kr., Schäumendes Salicyl-Zahnpulver 50 kr., unentbehrliche Toiletteartikel, welche sich bei eitis durch ihre vorzügliche Wirkung einen bedeutenden Ruf erworben haben, empfehlen wir bestens zur Sanseivierung der Zähne und Erfrischung des Zahnfleisches, ferner zur Beseitigung aller schmerzhaften Zahnübel, der unangenehmen Gerüche aus dem Munde und des Zahnsteines. Haupt-Depot: J. WEIS, Möhren-Apotheke, Wien, Tuchlauben Nr. 27. Gräz: Jos. Purgleitner.

Bank- & Wechselgeschäft
G. Fahrleitner,
 Graz, 5. Murplatz 5,
 empfiehlt die gegenwärtige haussirende Tendenz der Börse zu Speculationen, führt eventuelle Aufträge promptest und gewissenhaftest aus und ertheilt über Anfrage jede nöthige Auskunft.
 Höhe der Caution je nach Wahl des Effectes.

Haupt-Gewinn ev. 400,000 Mark.	Glücks-Anzeige.	Die Gewinne garantirt der Staat.
--------------------------------	-----------------	----------------------------------

Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen
 der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher über **8 Millionen 940.275 Mark** sicher gewonnen werden müssen.
 Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 93,500 Loose enthält, sind folgende, nämlich:
 Der grösste Gewinn ist ev. 400,000 Mark

Prämie 250,000 M.	5 Gew. à 4000 M.
1 Gew. à 150,000 M.	103 Gew. à 2000 M.
1 Gew. à 100,000 M.	264 Gew. à 2000 M.
1 Gew. à 60,000 M.	10 Gew. à 1500 M.
1 Gew. à 50,000 M.	3 Gew. à 1200 M.
2 Gew. à 40,000 M.	530 Gew. à 1000 M.
3 Gew. à 30,000 M.	1073 Gew. à 500 M.
4 Gew. à 25,000 M.	101 Gew. à 300 M.
2 Gew. à 20,000 M.	25 Gew. à 250 M.
2 Gew. à 15,000 M.	85 Gew. à 200 M.
1 Gew. à 12,000 M.	100 Gew. à 150 M.
24 Gew. à 10,000 M.	27069 Gew. à 145 M.
3 Gew. à 8,000 M.	etc. im Ganzen 47600 Gewinnste
3 Gew. à 6,000 M.	
54 Gew. à 5,000 M.	

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur **sicheren** Entscheidung.
 Die erste Gewinnziehung ist amtlich festgestellt und kostet 1/2 Krz
 das ganze Original-Los nur 3 fl. 50 kr.
 das halbe Original-Los nur 1 fl. 75 kr.
 das viertel Original-Los nur 88 kr.
 und werden diese vom Staate garantirten Original-Lose (keine verbotenen Promessen) gegen frankirte Einsendung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.
 Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Original-Lose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.
 Die Auszahlung u. Verwendung der Gewinnelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.
 Jede Bestellung kann man einfach auf eine Posteinzahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.
 Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, bis zum **23. Mai d. J.**
 vertrauensvoll an 209-16
Samuel Heckscher sen.,
 Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

A. Vidal & Comp.
 k. k. priv. Kaffee-Surrogat-Fabrik
 Niederdorf (Tirol) Ravensburg (Württemberg)
 empfehlen ausser dem bisher erzeugten bestrenommirten
FEIGEN-KAFFEE
 nun auch ganz reinen, echten
CICHORIEN-KAFFEE,
 in Packeten oder Cartons in allen Specerei- und Delicatessen-Handlungen zu haben.
 Die überraschend günstige Aufnahme unseres neuesten Erzeugnisses beweist, dass es gelungen ist, dem vielseitig ausgesprochenen Wunsche nach einem ebenso guten als billigen Kaffee-Surrogate vollständig zu entsprechen und bitten wir stets ausdrücklich Vidal's Feigenkaffee oder Vidal's Cichorienkaffee zu verlangen und auf unsere Unterschrift oder Schutzmarke zu achten.
 562-20

Berger's medicinische THEERSEIFE
 durch medic. Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europa's mit glänzendem Erfolge angewendet gegen
Haut-Ausschläge aller Art,
 insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupferrose, Frostbeulen, Schweissfusse, Kopf- und Bartschuppen. — **Berger's Theerseife** enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Vermeidung von Täuschungen begehre man ausdrücklich **Berger's Theerseife** und achte auf die bekannte Schutzmarke.
 Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg **Berger's med. Theer-Schwefelseife** angewendet, nur beliebe man, wenn diese vorgezogen werden sollte, nur die **Berger'sche Theer-Schwefelseife** zu verlangen, da dies ausländischen Imitationen wirkungslose Erzeugnisse sind.
 Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller **Unreinheiten des Teints,** gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche cosmetische **Wash- und Badeseife** für den täglichen Bedarf dient **Berger's Glycerin-Theerseife,** die 20% Glycerin enthält und fein parfümirt ist.
 Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre.
 Haupt-Versandt: Apotheker **G. HELL** in TROPPAU.

In Cilli zu haben bei **J. KUPFERSCHMID** Apotheker.
 82-24
 In Cilli zu haben bei **BAUMBACH'S Erben** Apotheker.
 181-13

Gegen heftige Kreuzschmerzen.
 Hrn. Franz Wilhelm, Apoth. in Neunkirchen, N.-Oe.
 Ramsau, Post Schladming, Steiermark, den 15. Juni 1881.
 Da ich die vortreffliche Wirkung Ihres Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee genugsam erfahren habe, bitte ich Sie, mir noch 5 Pakete mit Postnachnahme zu senden.
 Leopold Putz, Bauer.
 Haupt-Depot bei Franz Wilhelm, Apoth. Neunkirchen N.-Oe.
 Preis pr. Packet ö. W. fl. 1.— 8 Theile geth.
 Zu beziehen in Cilli: Baumbach's Apoth., Josef Kupferschmid Apoth. — D.-Landsberg: Müller's Apoth. — Feldbach: Josef König, Apoth. — Graz: J. Purgleitner, Apoth.; Wend, Trukoczky, Apoth.; Brüder Oberanzmeyer. — Leibnitz: Othmar Russheim, Apoth. — Marburg: Alois Quandest — Pettau: J. Baumeister, Apoth. — Prassberg: Tribus — Radkersburg: Caesar E. Andrieu, Apoth. — W.-Feistritz: Adam v. Gutkovsky, Apoth.

500 Gulden
 zahle ich dem, der beim Gebrauch von Rösler's **Zahn-Mundwasser** à Flasche 35kr. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht.
Wilh. Rösler's Nefte, Eduard Winkler,
 Wien I., Regierungsgasse 4. Nur echt in Cilli bei **J. Kupferschmid, Apotheker.**

Zur Erlangung und Erhaltung der Gesundheit hat sich seit jeher bestens bewährt eine **Blutreinigungs-Cur** im Frühjahr, weil durch eine solche mancher im Körper schlummernde Keim schwerer Krankheiten aus demselben entfernt wird.
 Das ausgezeichnete und wirksamste Mittel hierzu ist **J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup**
 J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup wirkt gelinde auflösend und in hohem Grade Blut verbessernd, indem er alle scharfen und krankhaften Stoffe, die das Blut dick, faserig zur raschen Circulation untauglich machen, aus demselben entfernt, sowie alle verdorbenen und krankhaften Säfte, angehäuften Schleim und Galle — die Ursache vieler Krankheiten — auf unschädliche und schmerzlose Weise aus dem Körper abscheidet.
 Seine Wirkung ist deshalb eine ausgezeichnete bei **Hartleibigkeit, bei Blutandrang nach dem Kopfe, Ohrensausen, Schwindel, Kopfschmerzen, bei Gicht- und Hämorrhoidal-Leiden, bei Magenverschleimung, schlechter Verdauung, Leber- und Milz-Anschwellungen, ferner bei Drüsen-Anschwellungen, bösen Flechten, Haut-Ausschlägen.**
 Preis einer Original-Flasche sammt Broschüre 85 kr., per Post 15 kr. mehr für Emballage.
 Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:
Wien, Apotheke zur „Barmherzigkeit“ des **J. HERBABNY**
 Neubau, Kaiserstrasse 90.
 Depots ferner bei den Herren Apothekern:
Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: H. Müller, Feldbach: J. König, Graz: Ant. Nedwed, Leibnitz: O. Russheim, Pettau: E. Behrbalk, H. Eliasch, Radkersburg: Caesar Andrieu.
 179-12

Zwei möblirte Zimmer,
 gassenseitig, sind sofort zu beziehen.
 Näheres in der Expedition.

SCHWEIZERPILLEN
 Nach übereinstimmenden Urtheilen einer großen Reihe angesehener schweizer, deutscher und österr. praet. Aerzte und vieler medicinischen Fachschriften haben sich die von Apotheker Richard Brandt in Schaffhausen aus Schweizer Medicinalkräutern bereiteten Schweizerpillen durch ihre glückliche Zusammensetzung, ohne jegliche, den Körper schädigenden Stoffe in allen Fällen, wo angezeigt erscheint, eine reizlose Oeffnung herbeizuführen, Ansammlungen von Galle und Schleim zu entfernen, das Blut zu reinigen, sowie den ganzen Verdauungsapparat neu zu beleben und zu kräftigen als ein reelles, sicheres, schmerzlos wirkendes billiges Heilmittel bewährt, welches Jedermann empfohlen zu werden verdient.
 Man verlange ausdrücklich **nur Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen,** welche nur in Blechdosen enthaltend 50 Pillen N. 1—, und kleineren Versuchsdosen 15 Pillen à 35 Pf. abgegeben werden.
 Jede Schachtel echter Schweizerpillen muß nebenstehend angeführtes Etiquett, das weiße Schweizerkreuz im rothen Grund darstellend und mit dem Namenszug des Verfertigers versehen, tragen.
 Prospecte, welche u. A. auch zahlreiche Urtheile aus Fachkreisen über ihre Wirkungen enthalten, sind in den nachverzeichneten Apotheken gratis zu haben. In **Graz** in der Apotheke der **barmherz. Brüder,** in **Marburg** beim Apotheker **König,** in **Laibach** beim Apotheker **Mayr,** in **Cilli** in der Apotheke **Baumbach's Erben.**

Gassengewölbe

allein oder mit daranstossender **Wohnung** ab 1. Juni l. J. zu vermieten im Hause Nr. 114, Herren-gasse. Anfrage beim Hauseigentümer: Grazer-gasse, Nr. 73, I. Stock. 291-1

Parthie Strohüte.

Eine Parthie Strohüte (nicht Einzelverkauf) **billigst** zu verkaufen im Schneidergewölbe (ebener Erde) Herrergasse, Nr. 114 (Sima'sches Haus.) 290-1

Schmetterlingsammlung

bestehend aus 118 Tag- und 109 Nachtfaltern ist **billigst** zu verkaufen. Anzufragen in der Wohnung des Gymnasialschuldieners. 287-1

Schöner Nebenverdienst.

Ein der slovenischen Sprache in Wort u. Schrift vollkommen mächtiger Mann findet schönen und dauernden Nebenverdienst. Anträge unter „300 fl.“ an die Expedition der „Cillier Zeitung“. 292-1

Café.

Per 1 Kilo: Bahia fl. 1.06, Santos fl. 1.12, Manilla fl. 1.16, Campinas fl. 1.20, Java fl. 1.30, Portorico fl. 1.36, 1.48, Cuba fl. 1.40, 1.50, 1.60, Ceylon fl. 1.50 1.62. Goldjava fl. 1.52, Menado fl. 1.60, Mocca echt fl. 1.80. — **Per 1/2 Kilo:** Souchong-thee fl. 2, 3.50, Russ. Familienthee fl. 2.50, Russ. Caravanenthee fl. 3.—, Kaiser-Mischung fl. 4.—, Versendet in Säckchen **von 5 Kilo verzollt und franco jeder Poststation gegen Nachnahme** die 288-2

Hamburger Café-Niederlage von J. Kunz, Graz,

Carl-Ludwig-Ring Nr. 9. Berichte über Zufriedenheit laufen täglich ein.

Die Kupfer-, Metallwaaren-Fabrik & Kesselschmiede des Heinrich Schwingshakl in Laibach,

empfehlte sich zur Lieferung aller einschlägigen Arbeiten, als **completten Apparaten für Brauereien & Brennerien, gelötet, gezogenen Kupferrohren, aller Arten Metallwechsel & Ventilen, Dampfessel, Bräupfannen, Reservoirs** etc. zu **billigsten Preisen** und in **tadelloser Ausführung.**

Reparaturen u. Montirungen werden prompt und bestens hergestellt. 289-3

Wohnung

mit grossem Salon, 3 Zimmern, Kammer Küche, Nebenbestandtheile, im 1. Stocke des Hauses Nr. 109, Jahreszins fl. 340.—, ist vom 1. Juli d. J. an zu vermieten. Näheres im Hause selbst, bei Herrn Buchbinder **Schmidt.** 275-2

Das bekannte und beliebte (früher von Herrn Rob. Jud in Cilli verkaufte)

Kochsalz,

welches von der Fabrik **chemischer Producte** in **Hrastnigg** unter der Controlle der k. k. Finanzbehörde erzeugt wird, und von der k. k. landwirthschaftl. chemischen Versuchsstation in Wien untersucht wurde,

gelangt wieder zum Verkauf. Lager bei **Daniel Rakusch in Cilli.** Abgabe nicht unter 50 Kilogramm.

Walland & Pellé's

Spezerei- und Delikatessen-Handlung,

Hauptplatz u. Postgasse, empfiehlt zur Sommer-Saison:

hochfeinen Liptauer Mai-Primsen,

Olmützer Quargeln,

Ementhaler,

4jährigen Parmesan,

Mail. Gorgoncola,

Limburger in Ziegel und Grojer Käse;

sowie: 282-2

hochfeine ungarische und Veroneser Salami.

Echten Weinessig,

sowie vortrefflichen **Himbeer-Tafelessig** mit dem Geschmacks des feinsten **Malaga** verkauft per Liter zu 20 kr. beziehungsweise 28 kr. **Andreas Pratter** (Bahnhofgasse) Caffeehaus. 247-5

Primsen-Mai-Käse,
hochprima
Olmützer Quargeln,
hochprima ungarische **Salami.**

Matič & Plicker

zum „Mohren“ 9-104

CILLIG
Bahnhofgasse Nr. 97.

Malaga
Sect,
Cognac
trét vicux.

DAS BESTE

Cigaretten-Papier

IST

LE HOUBLON

Französisches Fabrikat

VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT!!!

Nur acht ist dieses Cigaretten-Papier, wenn jedes Blatt den Stempel **LE HOUBLON** enthält und jeder Carton mit der untenstehenden Schutzmarke und Signatur versehen ist.



Cawley & Henry
Prop^r du Brevet

CAWLEY & HENRY, alleinige Fabrikanten, PARIS

seuls Fabricants brevetés des Marques:

PAPIER ANANAS Couleur Mals
LE DRAPEAU NATIONAL Blanc ou Mals
Qualité supérieure aux Armes de chaque Pays

Wäsche- und Modewaaren-Niederlage

von **C. J. Hamann,**
Laibach.

Herren- und Knaben-Wäsche, Damen- und Mädchen-Wäsche. — Wirkwaare. Cravatten, Taschentücher in allen Farben, Qualitäten und Grössen in- und ausländischer Fabrikate.

Ferner:

Mieder und Geradehalter,

deutsches und französisches Fabrikat, stets 1000 Stück in allen Weiten, Qualitäten und Farben auf Lager.

Preis-Courant und **Stoffmuster**, unter Umständen auch fertige Gegenstände, werden auf Verlangen eingesandt, und Nichtconvenirendes retourgenommen.

Wäsche mein eigenes Fabrikat.

Mich jeder weiteren Anpreisung enthaltend, und nur auf mein bekanntes Prinzip: „**Strengste Solidität**“ hinweisend, bitte mir im Falle eines Bedarfes das Vertrauen gütigst zuzuwenden und mich mit geschätzten Aufträgen zu beehren.

Hochachtend 267-11

C. J. Hamann,
Wäsche-Fabrikant.

Einladung zur Bethelligung

an den Gewinn-Chancen der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geldlotterie, in welcher

8 Mill. 940,275 Mark

innerhalb weniger Monate sicher gewonnen werden müssen.

Der neue in 7 Classen eingetheilte Spielplan enthält unter 93,500 Loosen **47,600 Gewinne** und zwar ev.

400,000 Mark,

speciell aber

1 Gew. à M. 250000	3 Gew. à M. 8000
1 „ à M. 150000	3 „ à M. 6000
1 „ à M. 100000	54 „ à M. 5000
1 „ à M. 60000	5 „ à M. 4000
1 „ à M. 50000	108 „ à M. 3000
2 „ à M. 40000	264 „ à M. 2000
3 „ à M. 30000	10 „ à M. 1500
4 „ à M. 25000	3 „ à M. 1200
2 „ à M. 20000	530 „ à M. 1000
2 „ à M. 15000	1073 „ à M. 500
1 „ à M. 12000	101 „ à M. 300
24 „ à M. 10000	27,069 „ à M. 145
	etc. etc.

Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich festgesetzt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser grossen Geldverloosung kostet

das ganze Originallos nur 6 Mk. od. fl. 3 1/2 ö. B.-N. das halbe „ 3 „ 1 1/2 „ das viertel „ 1 1/2 „ 90 Kr. „

und werden diese vom Staate garantirten Originallose gegen Einsendung oder Posteingahlung des Betrages nach den entferntesten Gegenden von mir franco versandt. Kleine Beträge können auch in Postmarken eingelöst werden.

Das **Haus Josef Steindecker** hat binnen kurzer Zeit **grosse Gewinne** von **M. 125000, 80000, viele von 30000, 20000, 10000** u. s. w. an seine Interessenten ausbezahlt und dadurch viel zum Glück zahlreicher Familien beigetragen.

Die Einlagen sind im Verhältniss der grossen Chancen sehr unbedeutend und kann ein Glücksversuch nur erloschen werden.

Jeder Theilnehmer erhält bei Bestellung den amtlichen Plan, aus welchem sowohl die Eintheilung der Gewinne als die resp. Classen als auch die betreffenden Eirlagen zu ersehen sind und nach der Ziehung die officiellen Gewinnlisten.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staatsgarantie und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch meine Verbindungen an allen grösseren Plätzen Oesterreichs veranlasst werden.

Aufträge beliebe man umgehend und jedenfalls **vor dem 31. Mai d. J.** vertrauensvoll zu richten an die bewährte alte Firma

Josef Steindecker,

Bank- & Wechselgeschäft, Hamburg.

P. S. Das Haus Josef Steindecker — überall als solid und reel bekannt — hat besondere Reclamen nicht nöthig; es unterbleiben solche daher, worauf verehrl. Publikum aufmerksam gemacht wird.